

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 73 (2023)

Heft: 292

Artikel: Constantin als Herculier 312-318

Autor: Haymann, Florian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Constantin als Herculier 312–318

Hauptsächlich geht es im Folgenden um eine Serie von Solidi, die vermutlich in Anwesenheit Constantins 313 in Arelate (Arles) geprägt wurde, zwischen April und Ende Mai. Depeyrot vermutet unter Berufung auf Bruun, dass Constantin von Mailand nach Trier über Arelate reiste und dort die Prägung der Goldmünzen anordnete¹. In Mailand hatte von Februar bis März ein Treffen mit Licinius I. stattgefunden, bei dem dieser Constantins Schwester heiratete und somit in dessen Familie aufgenommen wurde. Zudem wurden gemeinsame politische Ziele vereinbart, u. a. was die Tolerierung des Christentums betraf (sog. Mailänder Vereinbarung)². Die Aurei, die immerhin von vier Offizinen geprägt wurden, stellten die Auftaktprägung der neuen Münzstätte Arelate dar, und es wird vermutet, dass hierfür das Personal von der Prägestätte Ostia abgezogen wurde³. Die Solidi mit Aversbildnis Constantins sind für alle vier Offizinen belegt, während nur die erste Offizin für Licinius prägte – nachgewiesen in einem einzigen Exemplar⁴. Solche Belegprägungen für den Co-Augustus sind in dieser Phase der Samtherrschaft üblich.



Abb. 1: Solidus, Constantin d. Gr., Frühjahr 313, Arelate, RIC VII Arelate Nr. 4–6; Ferrando 2.
Foto: ANS 1967.153.53

In ihrer 1963 erschienenen Dissertation zur constantinischen Goldmünzenprägung bedachte Maria R.-Alföldi diesen Münztyp, obwohl Patrick Bruun ihn in seiner 1951 verfassten Monographie zur Prägestätte Arelate 1951 durchaus erwähnt hatte, mit den folgenden Worten: «der Typ wurde jedoch bisher noch nicht zufriedenstellend erklärt»⁵. Erstaunlicherweise unternahm sie keinen Versuch, dies zu ändern, wie auch in der späteren numismatischen Literatur zwar Einordnungen sowohl des Münzbildes als auch der Prägezeit erfolgten, eine historisch-politische Deutung aber ausgeblieben ist. Hierzu mögen zwei Gründe beigetragen haben: Die Löwen-Solidi sind zum einen sehr selten und zum anderen – und das dürfte ausschlaggebend sein – fügen sie sich nicht ohne weiteres in die Deutungsversuche der Herrschaft Constantins, von denen es ja nicht wenige gibt. So finden die Münzen, von denen hier nun die Rede sein soll, weder bei Bardill oder Barnes noch bei Girardet, Lenski oder Wienand eine Erwähnung⁶.

Um die Löwen-Solidi historisch und politisch einordnen zu können, ist ein kurzer Rückblick ins Jahr 310 erforderlich. In diesem Jahr bestand ein Bündnis zwischen dem Senior Augustus Maximianus Herculius und Constantin. Während Constantins Sommerfeldzug gegen die Franken hatte Herculius die Aufgabe,

Florian Haymann

- 1 G. DEPEYROT, *Les monnaies d'or de Dioclétien à Constantin I (284–337)* (Wetteren 1995), S. 65 sowie Ders., *Les émissions monétaires d'Arles (quatrième – cinquième siècles)* (Wetteren 1996), S. 22. Skeptisch: P. BASTIEN, *Monnaie et donativa au Bas-Empire* (Wetteren 1988), S. 73, Anm. 5.
- 2 Zu diesen Vorgängen grundlegend: T. D. BARNES, *Constantine: dynasty, religion and power in the later Roman Empire* (Malden 2011), S. 90–97.
- 3 Ph. FERRANDO, *L'atelier monétaire d'Arles (Saint-Just-la-Pendue 2010)*, S. 8–9. N. LENSKI, *Constantine and the cities: imperial authority and civic politics* (Philadelphia 2016), S. 142 m. Anm. 46.
- 4 FERRANDO (Anm. 3), Nr. 546.
- 5 M. R. ALFÖLDI, *Die constantinische Goldprägung. Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst* (Mainz 1963), S. 37.
- 6 J. BARDILL, *Constantine, divine emperor of the Christian golden age* (Cambridge 2012); BARNES (Anm. 2); K. M. GIRARDET, *Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Grossen* (Berlin/New York 2010); N. LENSKI, *The Reign of Constantine*, in: Ders., *The Cambridge Companion to the Age of Constantine* (New York 2006), S. 59–90; J. WIENAND, *Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I.* (Berlin 2012). Besonders erstaunt es, dass Wienand S. 403f. zwar eine schlüssige Einordnung der Sapiaentia-Solidi (RIC VII Arelate 1–3), die quasi eine Schwesterprägung der in Rede stehenden Löwen-Solidi sind, in den Kontext der Mailänder Vereinbarung vornimmt, die Löwen-Solidi selbst aber ignoriert. Lenski bildet in seiner jüngsten Studie zu Constantin sogar die Vorderseite des oben (Abb. 1) gezeigten Solidus ab, kommt aber nicht auf die Rückseitendarstellung zu sprechen (LENSKI 2016 (Anm. 3), S. 32, Abb. 9).

Florian Haymann, Constantin als Herculier 312–318, SM 73, 2023, S. 127–130.

- 7 BARNES (Anm. 2), S. 34–35; LENSKI 2006 (Anm. 6), S. 65–66.
- 8 P. BRUUN, *The Constantinian Coinage of Arelate* (Helsinki 1953), S. 5.
- 9 Bspw. BARNES (Anm. 2), S. 99. K. CHRIST, *Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis zu Konstantin* (München 1988), S. 734f.; GIRARDET (Anm. 6), S. 152 sieht die Abkehr von Hercules (und anderen Göttern) 311 vollzogen. Vgl. auch ebd. S. 31.
- 10 A. DEMANDT, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.* (München 2007), S. 80.
- 11 Auch P. BRUUN, *The Roman Imperial Coinage*, vol. VII, *Constantine and Licinius*, A. D. 313–337 (London 1966), S. 226 interpretiert das Münzbild herculisch. Er betont dabei zum Einen die Eigenständigkeit der Münzstätte von Arelate in Bezug auf die Wahl der Motive und zum Anderen einen Einfluss der Prägetradition von Ostia. Beides ist völlig verfehlt, impliziert es doch, dass letztlich das Personal über die Auswahl der Münzbilder entschied und der kaiserliche *comitatus* an dieser Entscheidung nicht beteiligt war. Wie man sich die Entstehung von Münzbildern nach aktuellem Forschungsstand vorstellen kann, findet sich bei WIENAND (Anm. 6), S. 50–57 gut dargestellt.
- 12 S. bspw. CHRIST (Anm. 9), S. 734. WIENAND (Anm. 6), S. 144.
- 13 RIC VI, S. 387, Nrn. 298–302 (für Konstantin exklusiv geprägt).
- 14 RIC VI, S. 409, Nr. 79. Im Widerspruch zu seiner Behauptung von S. 5, wonach Konstantin sich konsequent abgewandt hätte von der tetrarchischen Ideologie, sieht BRUUN 1953

Gallien gegen Maxentius zu verteidigen. Hercules indes verkündete in Arles den Tod Constantins und ernannte sich zum alleinigen Herrscher der *praefectura Galliae*. Konstantin begab sich umgehend in die Viennensis und belagerte Herculius, der sich nach Marseille zurückgezogen hatte. Im Juli schliesslich beging Herculius Selbstmord⁷.

Im Tod des Maximianus Herculius sieht die Forschung einen Einschnitt in der Selbstdarstellung Constantins. Hätte letzterer sich zuvor mehr oder weniger in die tetrarchische Herrschaftsideologie gefügt und sich als Herculier dargestellt, sei, so beispielsweise Patrick Bruun, mit dem Sieg über Herculius «Constantine's deliberate break with the tetrarchic principle and the Herculean dynasty» erfolgt⁸. In nur wenigen anderen Punkten herrscht eine solche Einigkeit in der Constantinsforschung⁹. So heisst es in dem für die deutsche Altertumswissenschaft massgeblichen Werk von Alexander Demandt: «Konstantin löste sich nun (i. e. 310, FH) aus der dynastischen Ideologie der Herculier»¹⁰. Allerdings ist dieser Lehrsatz nicht vereinbar mit den Zeugnissen, die nun folgen.

Betrachten wir zunächst einmal die Löwen-Solidi genauer (*Abb. 1*). Die Hauptaussage dieser Münzen liegt laut ihrer Reverslegende in der Betonung der *VIRTUS AVGVSTI*, also der Mannhaftigkeit des Kaisers, die in der über dem Löwen schwebenden Keule ihren sinnbildlichen Ausdruck findet. Dieser Löwe stellt durch die Keule eindeutig einen Bezug zum Herculesmythos dar: Wir sehen hier einen kräftigen Nemeischen Löwen mit einer prachtvollen, aureolenartigen Mähne, die durch den Blick des Tiers zum Betrachter hin besonders zur Geltung kommt. Der Augustus, der auf der Vorderseite im Portrait gezeigt wird, ist jederzeit imstande, die Keule auf das (Un-)Tier sausen zu lassen und so seiner herrscherlichen Aufgabe gerecht zu werden, das Reich vor feindlichen Kräften zu beschützen. Der Kaiser gibt durch diese Münzen also zu erkennen, dass er jederzeit die Rolle eines Hercules übernehmen kann¹¹. Nicht ohne Pikanterie ist, dass Konstantin nach Lage der Dinge sich gerade in Arelate, wo er im Jahr 310 den Maximianus Herculius bezwungen hatte, dafür entschied, sich als Herculier darstellen zu lassen¹².

Wie ist ein solch klarer Bezug auf Hercules und somit die tetrarchische Herculierideologie zu dieser Zeit einzuordnen? Um die dahinter liegende Aussage zu verstehen, empfiehlt sich ein Blick auf die stadtrömische Aes-Prägung, die zwischen Oktober 312 und Frühjahr 313 angefertigt wurde, also kurz vor den Löwen von Arelate. Allesamt tragen sie allein das Portrait Constantins, sodass ihre Botschaften sich auch exklusiv auf ihn beziehen lassen. Hierunter sind zwei Reverse *Herculi victori* gewidmet¹³ (*Abb. 2*). Für den Sieg über Maxentius, den Sohn des Maximianus Herculius, dankt Konstantin mit diesen Folles dem Hercules. Auch das in unmittelbarer Nähe gelegene Ostia prägte kurz nach Konstantins Triumph exklusiv für diesen den *Herculi-victori*-Typ¹⁴. Es fällt also schwer, die These aufrecht zu erhalten, wonach die Herculierideologie nach 310 keine Rolle mehr spielte. In den Monaten nach der Schlacht an der Milvischen Brücke sehen wir in der Münzprägung vielmehr eine kleine Herculier-Renaissance.



(Mst. 1,5 : 1)

Abb. 2: Follis, Constantin d. Gr., Rom, November 312–Januar 313, RIC VII Rom, Nr. 299.
Foto: Classical Numismatic Group Auktion 471, 2020, Nr. 381

In diesem Zusammenhang ist auch eine literarische Quelle erwähnenswert, die bislang nicht die Beachtung erhalten hat, die ihr zusteht. Im Panegyricus des Jahres 313, der Constantin in Trier vorgetragen wurde, welches er im Mai erreichte, findet sich eine nicht allzu versteckte Anspielung auf das Herculiertum des Kaisers. Der Lobredner vergleicht Constantin ausführlich mit Alexander dem Grossen, dem wohl bedeutendsten Herculier der Geschichte¹⁵.

Nach dem Tode des Maximianus (310) und seines Sohnes Maxentius (312) war Constantin der letzte verbliebene Herculier. Seine Mitkaiser dagegen (bzw. Konkurrenten) Maximinus Daia und Licinius waren Iovier, was zumindest Licinius auch in seiner Münzprägung besonders deutlich machte. Vor diesem Hintergrund erstaunt es, dass Daia während seiner letzten Monate in Kleinasien, neben den Bronzemünzen für Sol und Jupiter, auch solche für *Herculi victori* emittieren liess. Dem RIC zufolge handelt es sich bei den letztgenannten um exklusive Emissionen, die er nicht für seine Konkurrenten prägen liess¹⁶. Es scheint also im Jahr 313 eine Adressatengruppe gegeben zu haben, für die sowohl Constantin, als leibhaftiger Herculier, als auch Maximinus Daia, als gebürtiger Iovier, zeigen wollten, dass Hercules als Siegbringer auf ihrer Seite stand. Für Constantin drängt sich aus der Zusammenschau der Münzzeugnisse sowie des Panegyricus sogar die Deutung auf, dass er von einer bestimmten Gruppe als herculischer Kaiser gesehen werden wollte. Zu denken wäre hierbei etwa an Soldaten, die bereits unter seinem Vater Constantius Chlorus gedient hatten und mit dessen Propagierung des Herculiertums vertraut waren.

Nach 313 verschwand Hercules dann endgültig aus der römischen Münzprägung. Im Jahr 318 allerdings liess Constantin selbst eine Reihe von Kleinbronzen in Rom emittieren, die das herculische Löwenmotiv der Solidi aufgreifen. Sie sind der MEMORIA AETERNA der Divi Claudius II., Constantius und Maximianus Herculus gewidmet¹⁷. Gerade der Bezug auf den Letzteren unterstreicht das nachhaltige Interesse Constantins, sich als Herculier darzustellen. Wienand bietet für die Programmatik dieser vermutlich als Streumünzen verwendeten Kleinbronzen eine überzeugende Deutung an: Nachdem sich das Verhältnis zum beständig als Iovier auftretenden Licinius abermals verschlechtert hatte, war Constantin daran gelegen, seine tiefe dynastische Verankerung zu akzentuieren. Dabei spielte der offenbar rehabilitierte und zum Divus erhobene Maximianus Herculus eine wichtige Rolle¹⁸.

Es ist bemerkenswert, dass dabei die Löwen-Solidi von Arles als Vorbild dienten. Die enge ikonographische Beziehung zeigt sich in der über dem Löwen

Florian Haymann: Constantin als Herculier 312–318, SM 73, 2023, S. 127–130.

(Anm. 8), S. 7 in diesen Münzen einen «interesting proof that Constantine had not altogether abandoned the dynastic principles of the tetrarchy». Er erkennt in dem Tod von Galerius (311) den Auslöser für diesen ideologischen Wandel: «After the death of Galerius acceptance of the tetrarchic system could support his demand for promotion or increase of power on the grounds of legitimacy and, therefore, he once more stressed his Herculean descent in the coinage. The same aspirations become apparent in his early gold issues in Arelate». Doch treten die von ihm beobachteten Phänomene erst

- einhalb Jahre später auf.
- 15 Pan. Lat. 12(9), 5,1f. Dagegen BARNES (Anm. 2), S. 99. Vgl. aber Pan. Lat. 6(7), 17, 2 (Jahr 310), der Alexander und Hercules zugleich evoziert.
- 16 In den letzten Jahren kamen einige Exemplare dieser Münzen auf den Markt, die im RIC nicht verzeichnet sind und das Bildnis Constantins aufweisen: Lanz Auktion 128, 2006, 828 (Kyzikos); Leu Web-Auktion 26, 2023, 5466 (Nikomedia); Roma e-Auktion 89, 2021, 1379 (Antiochia). Vgl. auch <http://www.notinric.lechstepniewski.info/6nic-75_e.html> (abgerufen am 28.10.2023). Es erscheint am wahrscheinlichsten, dass diese Prägungen unter dem Einfluss von Licinius entstanden sind, nachdem dieser Daia in Kilikien besiegt hatte.
- 17 RIC VII, Rom, 120–128: Löwe nach rechts schreitend. Nrn. 120–121 mit darüber schwebender Keule.
- 18 WIENAND (Anm. 6), S. 289 m. Anm. 29.

Florian Haymann: Constantin als Herculier 312–318, SM 73, 2023, S. 127–130.

schwebenden Keule auf einem Teil dieser Emission (Abb. 4). Zudem existiert eine unedierte Variante dieser Streumünzen, auf der der Löwe ebenfalls den Betrachter anschaut (Abb. 3). Auch dieses Detail ist ohne die Vorlage der arelatischen Münzbilder nicht vorstellbar.



(Mst. 1,5 : 1)

Abb. 3: Halbfollis, Rom, 318, für Divus Maximianus, DIVO MAXIMIANO SEN FORT IMP / MEMORIAE AETERNAE, RP, vgl. RIC VII Rome 123 (dort Löwenkopf n. r.).

Foto: FH



(Mst. 1,5 : 1)

Abb. 4: Halbfollis, Rom, 318, für Divus Constantius, DIVO CONSTANTIO OPTIMO IMP / MEMORIAE AETERNAE, RIC VII Rome 121.

Foto: Roma Numismatics Auktion e80, 2021, Nr. 1638

19 Zum Vorkommen des Mars auf den Münzen s. WIENAND (Anm. 6), passim.

20 Zur Rolle von Isis bei der Schlacht an der Milvischen Brücke s. K. OLBRICH, Im Zeichen des Horus: christliche Pharaonen und ägyptische Ghostwriter, SNR 98, 2020, S. 153–214, hier S. 203–206.

21 Zur bislang frühesten Referenz auf Christus auf Münzen s. F. HAYMANN, Münzen verschaffen Klarheit. Ein Solidus Konstantins des Grossen mit Kreuzfeldzeichen, Antike Welt 4/2020, S. 79–84.

Es zeigt sich, dass Constantin keineswegs sein Herculiertum im Jahr 310 ablegte, wie es die althistorische Literatur zumeist recht apodiktisch behauptet. Vielmehr lassen sich in der Münzprägung, aber auch in der Panegyrik, Momente erkennen, in denen es dem Kaiser oder seinen Beratern gelegen erschien, sehr deutlich darauf zu verweisen. Als Motivation ist jeweils eine Abgrenzung von Konkurrenten erkennbar, die sich offensiv als Iovier darstellten. Die Seltenheit der Zeugnisse legt nahe, dass die constantinische Hercules-Propaganda auf ein eng umrissenes Publikum zielte. Diese Beobachtung fügt sich in das von der jüngeren Forschung entwickelte Gesamtbild, wonach von 310 bis 318 zwar Sol (bzw. Phoebus/Apollo) eine dominierende Rolle in der Selbstdarstellung Constantins spielte, daneben aber zeitweise andere Götter wie Mars¹⁹, Isis²⁰ und schliesslich eine verbrämte christliche Gottheit²¹ bedeutend waren.

Dr. Florian Haymann
Bornwiesenweg 34
D-60322 Frankfurt